

Gruß

aus der Abtei Königsmünster



Leib/Leiblichkeit

Der Leib als Weg zum Heil

Impressum

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

Herausgeber

Abtei Königsmünster

Klosterberg 11

59872 Meschede

0291.2995-0

presse@koenigsmuenster.de

www.koenigsmuenster.de

Redaktion

Pater Maurus Runge OSB

(verantwortlich)

Pater Guido Hügen OSB

Gestaltung

Bruder Jonathan von Holst OSB

Druck

Benedict Press, Vier-Türme GmbH

Abtei Münsterschwarzach

Titelbild Prostratio als leibliches

Zeichen der Ganzhingabe des

Mönchs bei der Feierlichen Profess

Rückseite Auf dem

Klosterfriedhof erwarten die

verstorbenen Mönche die

Auferstehung des Leibes

Inhalt

Seite

- 3 Editorial
- 4 Der Leib – spirituell, theologisch, praktisch
- 8 Mens sana in corpore sano – benediktinische Leib-Sorge
- 11 Wenn Gott „ins Fleisch geht“ ...
- 14 Rückblick
- 18 Ein Waldecker im Sauerland
Ein Porträt von unserem Bruder Benedikt Müller OSB
- 21 AbteiLaden
- 22 „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein ...“
oder: Über das Zusammen von Leib und Seele
- 25 AbteiGaststätte
- 26 Der kleine Mönch und die Reise in die Vergangenheit:
Vom Waschen und Baden im Kloster
- 28 Überfall auf die Neugründung in Mosambik
- 30 Kloster – Jugend – Internet
- 33 Bildung für Tansania
- 35 Impuls
- 36 Abteikonzert
- 37 Bei Tisch vorgelesen
- 38 Gottesdienste
- 39 Weltmissionssonntag/Missionshilfe/Gruß online

Liebe Freundinnen und Freunde der Abtei!



Dass wir einen Leib haben, merken wir in der Regel erst, wenn er uns Kummer macht: wenn wir Schmerzen haben, wenn wir krank sind, wenn wir älter werden und die Gebrechlichkeit unseres Leibes stärker spüren. In dieser Corona-Pandemie wird uns unsere Leiblichkeit von neuem bewusst; wir werden oft von einem Tag auf den anderen schmerzlich darauf gestoßen, dass wir leibliche, und das heißt eben auch schwache Wesen sind, die von Krankheit und Schmerzen nicht frei sind.

Dabei gehört unsere Leiblichkeit zu einer Grundbedingung unseres Menschseins. Ich habe nicht nur einen Leib, ich bin Leib. Das gehört unverlierbar zu meinem Menschsein, und dazu muss ich mich verhalten. Die Beiträge in dieser *Gruß*-Ausgabe kreisen um das

Thema „Leib“ und versuchen, sich dieser Grundkonstante menschlichen Lebens theologisch, philosophisch, spirituell und praktisch anzunähern. Dabei wird deutlich, dass der Leib in christlichem Verständnis nicht Gefängnis der Seele ist, als der er oft verstanden wurde, sondern Weg zum Heil sein kann.

In unserem Leben und missionarischen Wirken haben wir es auf vielfältige Weise mit der Leiblichkeit des Menschen zu tun. Bevor wir uns um die „Seele“ des Menschen kümmern (der kommende *Gruß* 4/2020 wird sich damit beschäftigen), ist es wichtig, dass es dem leiblichen Menschen gut geht: dass er gesund ist, genug zu essen und ausreichende Bildungsmöglichkeiten hat. Die Projekte hier und weltweit erzählen auch in diesem *Gruß* davon.

„Das Reich Gottes ist nicht indifferent gegenüber den Welthandelspreisen“ – die Würzburger Synode hat es in den 1970er-Jahren in ihrem Schlussdokument, das wesentlich von Johann Baptist Metz († 2019) mitverfasst wurde, prägnant zum Ausdruck gebracht. Als Christen tragen wir Verantwortung für den konkreten Leib jedes einzelnen Menschen. Dafür stehen auch wir Benediktiner von Königsmünster in unserem Beten und Arbeiten!

Ich wünsche Ihnen Gesundheit an Leib und Seele und grüße Sie herzlich, auch im Namen meiner Brüder!

P Maurus Runge OSB
Pater Maurus Runge OSB

Der Leib – spirituell, theologisch, praktisch

von Pater Cosmas Hoffmann OSB, Prior und Leiter des Gastbereichs



Erleuchtung beim Tee

Im Laufe eines dreiwöchigen Aufenthaltes in japanischen Zen-Klöstern konnte ich, vor allem durch das Erleben der klösterlichen Tempelliturgie und der rituellen Teezeremonie, erleben, wie sehr die Achtsamkeit für das leibhafte Tun die Achtsamkeit der Seele fördern und die Dimensionen geistlicher Erfahrung vertiefen kann. Das achtsame Bemühen um die Exaktheit der Bewegungen und die Konzentriertheit der Körperhaltungen in Ritual und Zeremonie eröffnen einen Raum der Präsenz, der auch im Zuschauer und Betrachter den Sinn für die religiöse Tiefendimension des Geschehens weckt.

Während im Christentum eher auf das Innen geachtet wird, denn aus dem Inneren kommen die guten oder bösen Haltungen, Gedanken und Werke des Menschen (vgl. Mk 7,18–23), wurde mir hier die Bedeutung des Außen in seiner Wirkung auf das Innen bewusst. Es bedarf beider Richtungen: der Zustand des Leibes wirkt auf die Seele, und ebenso wirkt die Seele von innen her auf den Leib. Eine einseitige Blickrichtung verkümmert entweder zu lebensfremder Innerlichkeit oder zu lebenshemmender Äußerlichkeit.

Vielleicht liegt hier ein Grund für die Faszination der östlichen Religionen auf viele Menschen des Westens, die hier eine Religiosität *erfahren*, die die Leibhaftigkeit des Menschen ernstnimmt und wertschätzt. *Erfahrung* überhaupt hat etwas mit Wahrnehmung, mit unseren Sinnen und damit mit unserem Leib zu tun. Gerade dieses Moment der Erfahrung ist nach Karl Rahner für die Frömmigkeit von großer Bedeutung, denn wie er es bereits vor fast sechzig Jahren in seinem Artikel „Frömmigkeit früher und heute“ formuliert hat: „Der Fromme von morgen wird ein „Mystiker“ sein, einer, der etwas „erfahren“ hat, oder er wird nicht mehr sein“.

Seit diesen Erlebnissen in Tempelliturgie und Teezeremonie hat mich die Frage nach der Bedeutung des Leibes für das geistliche Leben nicht mehr losgelassen. Im Studium von Theologie und Religionswissenschaft, in der Begegnung mit Menschen, Mönchen und Nonnen anderer Religionen, in der persönlichen Übung von Gebet und Meditation, in der Feier von Liturgie und der Gestaltung von Zeremonie und Ritual, in der Ausbildung in tiefenpsychologischer Tanz- und Ausdruckstherapie, in Kursen mit Tanz und Kontemplation

erfahre ich immer wieder neue Facetten dieses Wechselverhältnisses von Leib und Seele.

Biblische Annäherungen

Wenn im Alten Testament vom Menschen und der menschlichen Person die Rede ist, begegnen drei Begriffe, die unauflöslich zusammengehören und auch synonym gebraucht werden können, wie das Beispiel von Psalm 63,2 zeigt: „Gott, mein Gott bist du; nach dir suche ich. Es dürstet nach dir meine Seele, nach dir schmachtet mein Fleisch.“ Im hebräischen Text bezeichnet hier der Begriff *basar* sowohl „Leib“ als auch „Fleisch“ und bezieht sich auf die physische Dimension des Menschseins. Die weniger greifbare, eher geistige Dimension des Lebendig-seins bezeichnen die Worte *nefesch* und *ruach*, oft mit Seele und Geist übersetzt. Dabei gründen auch diese beiden Begriffe zutiefst in der leiblich-körperlichen Dimension des Menschen. So hat das hebräische Wort *nefesch* die Grundbedeutung Kehle und Schlund und meint den Atemweg, auch *ruach* bezeichnet in ähnlicher Weise Atem und Hauch – das Atmen als Kennzeichen des Lebendigen.

In seiner Achtsamkeit für den Leib steht auch Jesus ganz in der biblischen Tradition. In seinem heilenden Wirken sind die Heilungen körperlicher Gebrechen immer mit der Heilung seelischer Not verbunden. Glaube und Sündenvergebung einerseits und leibhaftes Heil-sein bilden bei ihm eine untrennbare Einheit (vgl. z. B. Mt 8,1–17; Mk 5,21; Lk 7,1–10). Der Glaube ermöglicht die Heilung des Leibes, das in Christus geschenkte Heil wird im Leib erfahrbar.

Erst Paulus, der aus der griechisch sprechenden jüdischen Diaspora stammt, bringt mit den griechischen Begriffen *soma* (Leib) und *sarx* (Fleisch) eine differenzierte Sicht auf die leibhafte Dimension des Menschen ein. *Soma* bezieht sich hier auf den Leib als Ausdruck der geschöpflichen Existenz, als die materiell-physische Dimension der menschlichen Person. Ziel dieses Leibes ist es, Gott zu verherrlichen und ihm allein zu dienen. Dazu soll er in besonderer Weise Tempel des Heiligen Geistes sein und werden (vgl. Röm 12,1; 1 Kor 6,20; 3,16f; 6,19). Dieser Leib wird am Jüngsten Tag auferweckt (1 Kor 15) und ist, wie die Ostererzählungen bezeugen, in die lebendige Auferstehungswirklichkeit Jesu

THEMA

Christi hineingenommen. Hier zeigt sich, dass der Leib über die rein physisch-materielle Dimension hinausgeht. Nach Paulus sind beide Leiber, der irdische und der auferstandene Leib, wenn auch in verschiedenen Formen, dasselbe – ganz so wie Samenkorn und Pflanze eines sind (vgl. 1 Kor 15,35 ff). Im Unterschied zum Leib verbleibt *sarx* (Fleisch) im Materiellen und kennzeichnet die menschliche Schwäche und Bedürftigkeit, sein Verfallen-sein an Sünde und Tod; beides ist eine Folge der Trennung des Menschen von Gott (vgl. Röm 7,18; 2 Kor 4,11). Das Fleisch ist nicht an sich sündig, aber aufgrund seiner Schwäche und seiner Entfremdung von Gott sehr anfällig für die Sünde.

Die höchste Wertschätzung des Leibes wird aber durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes in Jesus Christus offenbar. Gerade das Geheimnis der Inkarnation könnte uns Christen einen achtsamen Umgang mit unserem Leib und unserer Leiblichkeit erschließen. So betonen die Kirchenväter in kritischer Abgrenzung vom leibfeindlichen Dualismus der Gnosis, einer geistlich-geistigen Strömung im 2./3. Jahrhundert, die Bedeutung der Mensch-, genauer Fleischwerdung für unser Heil.

Der Leib in der Wahrnehmung der Kirchenväter

Tertullian († um 224), ein früher christlicher Theologe und der erste lateinische Kirchenschriftsteller, brachte diese Perspektive in seiner Schrift „Über die Auferstehung des

Fleisches“ auf die Formel „*caro salutis est cardo*“ (das Fleisch ist die Türangel des Heiles). Der Türangel des Leibes kommt hier eine zweifache Bedeutung zu: Zum einen kann Gott durch diese Angel jene Tür wieder öffnen, die der Mensch einst zugeschlagen hat, als er sich von ihm abwandte, und durch diese Türangel Zugang in die menschliche Existenz finden (Menschwerdung), zum anderen gelangt der Mensch über die Türangel des Leibes zu Gott, wenn er sich aus der Abwendung von Gott herauskehrt (Umkehr).

Trotz des Bemühens der Kirchenväter, an der biblischen Überlieferung festzuhalten, erwies sich der spätantike neu-platonisch geprägte Zeitgeist auf Dauer als wirksam und folgenswer. Platon († 347/48 v. Chr.) sah in Seele und Geist, die im Gegensatz zum Leib unsterblich sind, den besseren, höheren und eigentlichen Teil des Menschen. Darum muss sich die Seele, um zu ihrer wirklichen Bestimmung zu gelangen, von den Verstrickungen ins Leibliche und Sinnliche lösen. Diese Auffassung wirkte dann vergrößert in der griechischen Kurzformel „*soma sema*“ (Der Leib (*soma*) ist das Grab (*sema*) der Seele) weiter und drang auch in das christliche Denken vor. Gerade die Kirchenväter um 400, wie z. B. Ambrosius († 397) und Hieronymus († 420), waren mit diesen Denkformen vertraut und priesen Askese und Jungfräulichkeit als besondere Ausdrucksformen christlichen Lebens. Vor allem Augustinus († 430), in dessen Erbsündenlehre Sexualität und Sünde engstens miteinander verknüpft werden, fördert ein

ambivalentes Verhältnis zum Leib. Dabei ist zu bedenken, dass Augustinus eine Zeit lang dem Manichäismus anhing, der sehr leibfeindlich ist, und dann vom Neuplatonismus fasziniert war, ehe er sich später dem Christentum zuwandte. Diese Ambivalenz durchzieht in der Folge die ganze Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte: Auf der einen Seite wird die menschliche Sexualität seit dem 12. Jahrhundert durch das Sakrament der Trauung geheiligt und wird die weltliche Minne zum Vorbild und Typos für Mystik und Gottesliebe, auf der anderen Seite gilt der Geschlechtsakt unter Ehepartnern, vor allem, wenn er als lustvoll erfahren wird, der Sündhaftigkeit verdächtig, und sind die entscheidenden Ämter und Dienste in der katholischen Kirche allein zölibatär lebenden Personen vorbehalten.

Die Ambivalenz gegenüber der Leiblichkeit des Menschen begegnet aber auch im protestantischen Kontext: Auf der einen Seite wendet sich der Protestantismus gegen die „Möncherei“, auf der anderen Seite entwickelt sich hier die sogenannte „puritanische Leibfeindlichkeit“. Gerade gegen diese, die auch immer mehr zum Bild des heuchlerischen Spießbürgers gehört, wenden sich dann die Philosophen der frühen Moderne, nicht zuletzt Ludwig Feuerbach, Karl Marx und der Pfarrersohn Friedrich Nietzsche, denen zufolge die Leibfeindlichkeit der schärfste Ausdruck christlicher Weltflucht ist.

Die Wiederentdeckung der Heilsbedeutung des Leibes im 20. Jahrhundert

Erst Anfang des 20. Jahrhunderts kommt es zu einem neuen religiösen Leib-Bewusstsein. Das Zweite Vatikanische Konzil nimmt dies auf, wenn es die Bedeutung des Leibes für das Leben des Glaubens wiederentdeckt: „Das leibliche Leben darf also der Mensch nicht geringachten; er muss im Gegenteil seinen Leib als von Gott geschaffen und zur Auferweckung am Jüngsten Tage bestimmt für gut und der Ehre würdig halten.“ (Pastoralkonstitution *Gaudium et Spes*, Artikel 14). Auch in den evangelischen Kirchen schärft sich der Blick für die Bedeutung des Leibes im geistlichen Leben und werden die Gottesdienste sinnhafter. Vielleicht kann die gemeinsame Suche nach einer leibhaften Frömmigkeit und einem sinnvollen Glauben zu einer noch tiefer erfahrbaren Ökumene führen.

Der Psychologe Albert Görres bringt die Bedeutung des Leibes für den Glauben treffend auf den Punkt, wenn er schreibt:

„Der Leib ist als hörender ein Lehrer des Glaubens;
als sehender, berührter und berührender,
als lustempfindender und zärtlicher,
als Mittler des Kontaktes zu Welt, Mitmensch und Gott
ist er Lehrer der Hoffnung und der Liebe,
Vorgriff und Vorgestalt des Heils.“

Mens sana in corpore sano – benediktinische Leib-Sorge

Ein Interview mit unserem Bruder Marcus Görl OSB, Leiter des Shudoin Dojo auf dem Klosterberg



Im Februar ist im ehemaligen Ausstellungsraum unter der Kirche das Shudoin Dojo auf dem Klosterberg eingeweiht worden. Welchen Beitrag leistet die Karateschule für die Mission der Benediktiner in Meschede?

Meine Schüler sind der Kern der Gemeinschaft im Dôjô. Meine Mission ist es, jedem Schüler (Kinder, Jugendliche und Erwachsene) zu helfen, sein volles Potential zu erreichen. Heutzutage ist im Kampfsport leider sehr viel von der wahren Kampfkunst verloren gegangen aufgrund der Wettkämpfe. Wettkämpfe sind zum großen Teil Show und Entertainment. Damit entsteht eine falsche Vorstellung von Kampfkunst. Ein guter Schüler aber soll in jedem Moment stabil an Leib und Seele sein.

Im Karate geht es darum, sich selbst zu entdecken, sich immer wieder neu zu finden, ein Bewusstsein seiner selbst zu entwickeln, um zu entschleunigen und Raum zu schaffen. Unser Alltag ist geprägt von Angst, Beschränkungen, Terminen und Auflagen, gerade jetzt in der Corona-Zeit, und das Leben kommt zu kurz. Wir werden immer enger im Kopf, im

Fühlen, in unserer Wahrnehmung, in unseren Ansichten und im Handeln. Die Enge der Umwelt treibt uns immer mehr zu individualistischen Träumereien und drängt uns in die Isolation und Oberflächlichkeit des ganzen Systems. Werte gehen verloren und damit auch zunehmend die Fähigkeit zu offener Kommunikation und Menschlichkeit. Mir ist wichtig, den Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen einen Raum zu geben, sich wiederfinden und sich durch das Training neu schaffen zu können, um in innerer Freiheit und Ruhe das Tempo des Alltags auszubremsen. Alles, was es im Leben zu erreichen gibt, kann mit der richtigen Methode und Beständigkeit und einem guten Mentor erlangt werden.

Diese Gruß-Ausgabe handelt schwerpunktmäßig vom Leib, von der Leiblichkeit des Menschen.

Welchen Stellenwert hat der Leib in der Tradition des Karate?

In Ôsaka ist mir ein Buchtitel begegnet: „Mein Körper weiß alles“. Das beschreibt sehr schön den Stellenwert des Leibes bei den Japanern. Das Thema Leiblichkeit/Körperlichkeit ist so alt wie Philosophie, Theologie, Kulturwissenschaft,



Biologie und Medizin und würde den Rahmen dieses Interviews sprengen. Ganz kurz: Im Zeitalter der Digitalisierung gehört es zur Verantwortung eines jeden Menschen, auf seinen Leib und Körper besonders zu achten. Die Digitalisierung ändert die Perspektive auf uns selbst, auf Leib und Seele, auf uns als Individuen und als Gesellschaft. Es gilt, auf uns zu achten und jegliche Veränderung unseres Körpers wahrzunehmen. Wenn ich acht Stunden vor dem Computerbildschirm oder Fernsehgerät sitze und mich befluten lasse mit unwichtigen Dingen, ist das eine besondere Belastung für meinen Körper. Haltungsschäden, Wahrnehmungsstörungen bis hin zu Depressionen machen sich bemerkbar. Für Kinder und Jugendliche kommt noch erschwerend hinzu, dass sie durch den vielen Konsum immer dicker werden und sich dadurch gar nicht mehr bewegen. Im Karate versuchen wir, das alles zu ordnen und zu sammeln, in einem anderen Sinn als normalerweise das Wort „Sport“ verstanden wird (aus dem lat.: deportare – wegtragen; spätlat.: sich zerstreuen, sich vergnügen). Genau das versuchen wir im Karate nicht.

Wie gehen wir heute mit unserem Körper um?

Männer tun dies anders als Frauen. Männer, so behaupte ich, könnten da noch einiges von Frauen lernen, was Wertschätzung, Pflege und Vorsorge anbelangt. Die Einstellung „Was uns nicht kaputt macht, macht uns nur noch härter“ kann ebenso fatale Folgen für den Körper haben wie das dauerhafte Verharmlosen körperlicher Beschwerden.

Dabei steht im Ersten Korintherbrief: „Wisst ihr denn nicht, dass euer Körper der Tempel des Heiligen Geistes ist? Gott hat euch seinen Geist gegeben, der jetzt in euch wohnt. Darum gehört ihr nicht mehr euch selbst. Gott hat euch als sein Eigentum erworben. Macht ihm also Ehre durch die Art, wie ihr mit eurem Körper umgeht.“ (1 Kor 6,12)

Wie können sich Kirche und Sport gut ergänzen?

Es gibt andere und wichtigere Aufgaben und Funktionen körperlicher Bewegung, als immer schneller, höher und weiter zu kommen. So können Sport im Allgemeinen und Karate im Besonderen dazu führen, Aggressionen bei Jugendlichen abzubauen und ihnen stattdessen ein gesundes Selbstbewusstsein und ein Gefühl von Teamgeist zu geben. Menschen, die auf Grund ihrer Handicaps, der Sprache, Herkunft oder Hautfarbe durch Karate ihre Freude und ihr Selbstwertgefühl wiederfinden: diese tolle Erfahrung durfte ich durch meine Flüchtlingsarbeit machen. Und auf diesen Feldern müssen Kirche und Sport Hand in Hand gehen. Sie müssen Partner im Dienst am Menschen sein, keine Konkurrenten. Kirche und Sport lernen voneinander – um Gott die Ehre zu geben, wie es der Heilige Paulus auszudrücken pflegte.

Welche Auswirkungen haben die Corona-Pandemie und die daraus folgenden Kontaktbeschränkungen auf Deine Arbeit?

Das Coronavirus hat Auswirkungen auf den gesamten Sportbereich. Von den wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie ist auch die Karateschule betroffen. Ein großes finanzielles Desaster ist dadurch entstanden, Anschaffungen für die Kinder, die wir eigentlich dringend benötigen, konnten nicht getätigt werden. Durch die Lockerungen können wir wieder leicht beginnen, und besonders die Kinder freuen sich sehr, dass sie wieder trainieren können. Wir machen das Beste daraus und halten uns natürlich an die Vorgaben vom Land. Ich glaube, dass es den Kindern durch das Training auch leichter fällt, durch die Krise zu kommen. Wir haben im Training einen großen Zusammenhalt, ein besseres Miteinander, und nur gemeinsam lassen sich Krisen wirklich gut bewältigen.

*Vielen Dank für
das Gespräch!*

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas
IBAN
DE96 4726 0307 0011 5609 00
BIC GENODEM1BKC
Kennwort
Karate Dojo

Wenn Gott „ins Fleisch geht“ ...

von Pater Klaus-Ludger Söbbeler OSB, Novizenmeister



In der Geschichte der Philosophie, der Theologie und auch der Spiritualität gibt es einen großen Traditionsstrang, der gegenüber dem Leib äußerst skeptisch eingestellt ist. Im Kontrast zum „reinen“ und „vollkommenen“ Geist gilt der Leib als „schmutzig“ und „defizitär“. Das Motiv für solche, das „Leibliche“ abwertenden Unterscheidungen ist möglicherweise die oft schwer zu ertragende Erfahrung, dass die Wirklichkeit immer hinter der Idealvorstellung zurückbleibt. Nur: Ohne „Verleiblichung“ geht nichts. Solange sie nicht konkret wird, bleibt eine „Idee“ ohne Wirklichkeit und ist damit sinnlos.

Das gilt auch für die „Idee“, dass es etwas „Göttliches“ gibt. Die Welt der Religionen ist nichts anderes, als der Versuch, die „Idee Gottes“ wirklich

sein zu lassen. Die jüdische und christliche Glaubenswelt, wie sie in der Bibel grundgelegt ist, stellt sich dieser Herausforderung: Gott ist dort nicht „reiner Geist“, sondern er „verleiblicht“ sich in konkreter Geschichte: Dass Gott „schöpferisch“ ist, verwirklicht sich in der Erschaffung des Kosmos. Dass Gott „Freiheit“ ist, konkretisiert sich in der Befreiung des Volkes Israels aus der Sklaverei des Pharao, der sich selbst für „Gott“ hält. Dass Gott „Liebe“ ist, verkörpert sich (wird „leibhaftig“) in Jesus von Nazareth, dessen Liebe selbst im Tod nicht untergeht.

Das Christentum sieht den Kontrast zwischen der „geistigen“ und der „leiblichen“ Dimension nicht als Manko, sondern als den Ort der Gottesoffenbarung und Gottesbegegnung: „Der

Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden ...“ (Ex 3,5) – nicht aus sich selbst, sondern weil Gott an ihm wirkt.

Besonders deutlich wird das im Prolog des Johannesevangeliums (Jo 1,14): Johannes behauptet angesichts der Geburt Jesu: Das „Wort“ (der „ideale Entwurf“) ist „Fleisch“ geworden, – ausgerechnet Fleisch – *sarx* im griechischen Original. *Sarx* meint deutlich mehr als unser deutsches „Fleisch“. *Sarx* ist das denkbar drastischste Wort für Wirklichkeit: handfest, brutalstmöglich real, in der ganzen Spannweite von bedrohlich bis faszinierend. Einen größeren Gegensatz zu „Wort“ (*Logos*) als *Sarx* hat die griechische Sprache kaum zu bieten. In diesem unvorstellbar handfesten Sinn wird Gott „wirklich“ und „leiblich“ – so Johannes.

BENEDIKTINISCHES LEBEN

„Jesus Christus ist zugleich Gott und Mensch“, formuliert das christliche Dogma.

Christlich glauben bedeutet, die in Jesus realisierte Leibhaftigkeit Gottes nicht nur mit Worten zu bekennen, sondern sie zu verwirklichen. Das christliche Mönchtum ist der Versuch einer dementsprechenden Lebensweise; die Mönchsregeln geben diesem Versuch eine konkrete Form.

Dazu einige Beispiele aus der Benediktsregel:

- Das Vorwort beginnt mit dem berühmten Dreischritt von „Hören“, „Annehmen“ und „Erfüllen“ (RB Prol 1). Das meint: Konzentriere deine Aufmerksamkeit auf Gottes Wort, auf seine Idee von dir und der Welt! Verinnerliche Gottes Wort, damit es dir in Fleisch und Blut übergeht! Lebe so, dass du in allem „Gottes Herrlichkeit“ abbildest!
- Entsprechend sind die Zeitabläufe im Kloster geordnet: Jeweils ein Drittel des Tages soll dem „Hören“ in der

Lesung der Schrift, dem „Beten“ als dem verinnerlichenden Annehmen und der „Arbeit“ als der konkreten Verwirklichung gewidmet sein.

- Der Abt, der Bruder, der Gast, der Kranke, ja sogar der schuldig Gewordene verkörpern Christus selbst; in der Begegnung mit ihnen verleiht sich die Gottesbegegnung.
- Für die Haltung beim gemeinsamen Gebet gilt: „Wir wollen so beim Psalmsingen stehen, dass unser Herz im Einklang ist mit unserem Wort“ (RB 19,7): Was einen Menschen als „innere Stimme“ angesprochen hat, drückt sich im Klang des gesungenen Wortes aus.
- „Müßiggang ist der Feind der Seele“ (RB 48,1): Wer sich, aus welchem Grund auch immer, der Konkretion verweigert, stört oder zerstört den Lebensfluss zwischen Gott und Mensch.
- Selbst für die Festsetzung der Verkaufspreise für Produkte der Wirtschaftsbetriebe des Klosters gilt: „... dass in allem Gott verherrlicht werde.“ (RB 57,9)

Jeder Alltagsvollzug soll so gestaltet sein, dass er die Beziehung zu Gott abbildet. Deshalb basiert die Benediktsregel auf der Überzeugung, dass die leibliche Wirklichkeit nicht der zu überwindende Widersacher des „geistlichen Lebens“ ist, sondern der „heilige Raum“, in dem Gottes Wort Realität werden will.

Darum gilt für Benedikt:

- Das Vertrautwerden mit der Stimme Gottes in mir und um mich herum geschieht in der konkreten Regelmäßigkeit, Disziplin und Stabilität eines ausgewogen gestalteten Lebensrhythmus vom Morgen bis zum Abend – und das ein ganzes Leben lang.
- Es braucht eine wirklich fordernde Arbeit, damit die von Gott geschenkten Kräfte nicht vertan werden, ziellos umherschweifen und schließlich zu negativen Energien werden.
- Der Gehorsam, das „geneigte Ohr des Herzens“ gegenüber dem Abt und den Brüdern ist notwendig, um in der Realität zu bleiben, statt

sich im Gewirr emotionaler und gedanklicher Ideenkonstruktionen zu verheddern.

- Und vor allem: Das Leben eines Mönchs ist kein Selbstzweck, sondern will „leibhaftige“ Früchte bringen und an ihnen erkannt werden. Die Benediktsregel spricht von der „unsagbaren Freude der Liebe“ und von dem „weiten“ und damit offenen und feinfühligem Herzen (RB Prol 49). In meinen Augen ist das die wichtigste „Frucht“, an der man die „Lebensfülle“ eines Mönchs erkennen kann. Niemals verachtet er den Schrei nach Leben, weder bei sich selbst, noch bei seinen Menschenschwestern und -brüdern. Auch wenn dieser Schrei noch so klein, so fremd oder so „verkehrt“ daherkommt: Er ist immer Ausdruck der Sehnsucht, dass „Wort“ und „Fleisch“, „Geist“ und „Leib“ endlich eins werden.



Neue Schritte im Klosterleben

Dankbar sind wir, dass einige unserer Brüder in den letzten Monaten einen weiteren Schritt in ihrem klösterlichen Leben machen konnten. Zunächst legte Bruder Vincent Grunwald OSB am Pfingstsonntag, den 31. Mai 2020, seine Feierliche Profess ab und band sich für

sein ganzes Leben an unsere Gemeinschaft. Am Samstag, den 6. Juni, weihte ihn Weihbischof Dominicus Meier OSB zum Diakon. Er verband in seiner Predigt die beiden Berufungen zum Mönch und zum Diakon, denen Bruder Vincent nun Gestalt geben müsse.



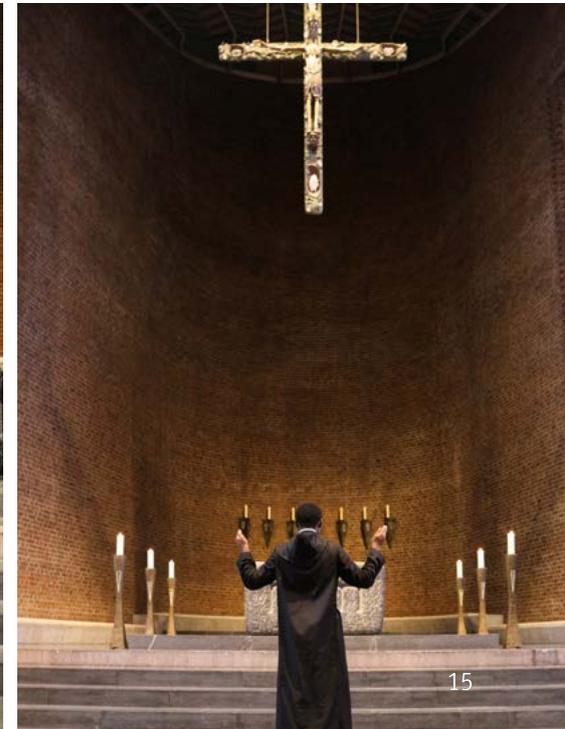
Am Samstag, den 1. August 2020, konnten wir Tim von Holst als Bruder Jonathan ins Noviziat aufnehmen.

In der Vesper desselben Tages hat Bruder Cyprian, einer unserer tansanischen Studenten, seine Zeitliche Profess auf die Abtei Ndanda um drei Jahre und drei Monate verlängert.

Wir wünschen allen Brüdern Gottes Segen auf ihren weiteren Lebenswegen!



RÜCKBLICK



Pater Julian zum Präsidenten der ICBE ernannt

Abtprimas Gregory Polan OSB hat unseren Pater Julian Maria Schaumlöffel OSB zum neuen Präsidenten der ICBE (International Commission on Benedictine Education, dt.: Internationale Kommission für Benediktinische Erziehung) berufen. Pater Julian übernimmt diese Aufgabe von Abt Elias Lorenzo OSB, der im Februar diesen Jahres von Papst Franziskus zum Weihbischof der Diözese Newark, New Jersey, USA ernannt wurde. Pater Julian ist damit der oberste Repräsentant aller Benediktinerschulen weltweit.

Seine Arbeit besteht vor allem im Pflegen der Kontakte und in der Vorbereitung der internationalen Treffen.



Schon lange ist uns die internationale Vernetzung der benediktinischen Schulen ein wichtiges Anliegen. Unser Pater Michael Hermes OSB (†2014) war einer der Pioniere dieser Arbeit.

Unser Gymnasium unterhält Austauschprogramme mit benediktinischen Schulen u.a. in Ungarn und England und pflegt seit einigen Jahren eine Partnerschaft mit der Berufsschule der Abtei Mvimwa in Tansania.

Wir freuen uns, dass mit der Berufung von Pater Julian auch die Arbeit unseres Gymnasiums eine große Wertschätzung erfährt, und wünschen ihm Gottes Segen für die neue Aufgabe!

Zertifikatsverleihung



Am Mittwoch, den 24. Juni 2020, konnten 33 Absolventinnen und Absolventen von Schulen in NRW, Hessen und Thüringen ihre Zertifikate über eine erfolgreiche Teilnahme an unserer Oberstufenakademie bzw. am Studium Generale entgegennehmen. Festredner an diesem Abend war Christoph Biemann, der vielen als Redakteur und Erzähler der „Lach- und Sachgeschichten“ in der *Sendung mit der Maus* bekannt ist. Er berichtete an diesem Abend in lebendiger Weise von seinem beruflichen Werdegang und vom „Prinzip Maus“. Wir gratulieren allen Absolvent*innen und wünschen ihnen alles Gute für die Zukunft!

Ein Waldecker im Sauerland

Ein Porträt von unserem Bruder Benedikt Müller OSB

Die Geschichten vom kleinen Mönch haben Sie, liebe Leserinnen und Leser, sicher schon gelesen. Wer hinter dem kleinen Mönch steckt, möchten wir Ihnen in diesem Portrait verraten: Es ist unser Bruder Benedikt. Am Silvesterabend 1972 erblickte Andreas Müller im waldeckischen Bad Arolsen als drittes Kind des Ing.-grad. Willy Müller († 2016) und seiner Frau Gisela das Licht der Welt. An Vaters Geburtstag, dem 18. März 1973, wurde er in der St. Georgs-Kirche Mengerlinghausen evangelisch getauft. Seine Familie war und ist in der evangelischen Kirche tief verwurzelt. Andreas wuchs „unter dem schiefen Kirchturm von Mengerlinghausen geliebt-behütet von Mama und Papa im Waldecker Land“ auf. Er erlebte eine glückliche Kindheit mit seinem Bruder Erich und seiner Schwester Gudrun. Als Kind spielte er oft im großen Garten des Elternhauses oder auf dem Bauernhof, fuhr

Fahrrad und spielte Tennis. Er ging in den Evangelischen Kindergarten und später in die Nicolai-Grundschule von Mengerlinghausen, besuchte regelmäßig den Kindergottesdienst, sang im Kinderchor, spielte Flöte in der Flötengruppe, ging in die Jungschar und wurde am 11. Mai 1986 von Oberkirchenrat Christoph Probst konfirmiert. Andreas wuchs im Zeichen des Glaubens sozialisiert durch seine Familie auf. Seine Kindheitserinnerungen an die christlichen Feste in den verschiedenen Jahreszeiten, die seine Eltern wunderschön gestalteten, sind seine Glaubenswurzel und geben ihm bis heute viel Kraft. Eine wichtige Person für ihn war seine Paten- und Großtante Grete. Sie war Waldarbeiterin und eine glaubensstarke Frau, die so manchen Psalm auswendig kannte.

Den Glauben zu leben und in der Kirche Gemeinschaft zu erfahren – das

zieht sich wie ein roter Faden durch sein Leben. Nach der Mittleren Reife absolvierte er zunächst ein Praktikum im Kindergarten. Darauf folgte die Erzieherausbildung in Warburg. Vor dem Klostereintritt leitete er verschiedene Kindergärten in Nordhessen. Leidenschaften von ihm sind Astrid Lindgren, Agatha Christie, Märchen, Südtirol – und natürlich der Eurovision Song Contest. Ebenso das Theaterspielen hat ihn nie ganz losgelassen, und so kann man ihn beim Adventsmarkt immer auf der Bühne erleben. Seine vielseitigen Theaterstücke sind im Adspecta-Theaterverlag verlegt. 2009 trat er in unser Kloster ein, nahm den Namen unseres Ordensvaters Benedikt an und ist seitdem für die Jugendarbeit in der OASE verantwortlich.

Wie kam es zu dem Ordenseintritt? 1992 lernte er während Besinnungstagen im Rahmen der Erzieherausbildung



die Abtei Königsmünster kennen. Noch heute erinnert er sich daran, dass er „voll innerer Ablehnung als Protestant“ hierherkam, aber dann fasziniert wieder die OASE verließ. Damals wurde Königsmünster ein wunderbarer „Stolperstein“ auf seinem Lebensweg. In den folgenden Jahren kam er immer wieder auf den Klosterberg, um sich in der OASE zu engagieren. Es entstand der Wunsch, das Klosterleben näher im Konvent kennenzulernen. Er wollte erfahren, wie es sich anfühlt, wenn der Heilige Benedikt in der Ordensregel sagt: „Höre, mein Sohn, auf die Weisung des Meisters, neige das Ohr deines Herzens ... Wer ist der Mensch, der das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht?“ (RB Prolog 1,15) Heute sagt er: „Es fühlt sich gut an!“ Im Herbst 2007 machte er einige Monate „Kloster auf Zeit“, und da spürte er den Ruf in die „Klosterwelten“. „Der HERR ist mein Hirt, nichts kann mir

fehlen“ – diese Worte aus dem 23. Psalm bedeuten ihm viel. „Seit meiner Konfirmation begleitet mich dieser Vers des 23. Psalms. Immer wieder, durch alle Höhen und Tiefen des Lebens, ist dieser Zuspruch meines Konfirmationspruches für mich ein Lebenswort geworden“, sagt Bruder Benedikt.

Seit nun bald zwölf Jahren geht er Schritt für Schritt durch die Klosterwelten. Einem gefühlsbewegten Postulat folgte ein Noviziat mit Tiefgang, in dem er viel Neues lernen durfte. Hier entwickelte sich sein theologisches Interesse zur christlichen Mystik, vor allem der Mystik der Heiligen Hildegard von Bingen sowie den Heiligen Frauen von Helfta. Glaubenskraftquelle seit Kindertagen ist für ihn die protestantische Kirchenmusik, sei es nun Johann Sebastian Bach oder Paul Gerhardt. Mit den Chorälen „Wachet

auf! Ruft uns die Stimme!“ und „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ von Philipp Nicolai ist er aufgewachsen, denn Nicolai wurde in seinem Heimatort Mengeringhausen geboren.

2014 erkrankte er schwer, und ihm wurde die Milz entfernt. Die Zeit der Krankheit war eine schwere Wegstrecke. „Ich wusste, dass ich nicht tiefer als in Gottes Hand fallen kann, und die Worte aus dem 23. Psalm gaben mir Kraft: ‚Du bist ja bei mir!‘“ Diese Zeit hat ihn sehr geprägt. Sein Glauben hat sich verfestigt und ausgeprägt. Königsmünster ist sein Ort, hier kann er Gott suchen. Über sein Leben im Kloster sagt er selbst: „Mein Lebensweg durch die Klosterwelten ist ein ganzheitlicher Weg mit Gott. Kraftquelle für diesen kre-aktiven Weg sind mir Worte der Heiligen Gertrud von Helfta: ‚Da fühlte mein Herz, dass du angekommen und in mir gegenwärtig warst.‘“

abteiladen

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

Der Abteiladen in der Abtei Königsmünster

bietet ein vielfältiges, sorgsam ausgewähltes Sortiment von religiösen Büchern, Büchern zur Lebenshilfe und zur Spiritualität, Geschenkbüchern, Kinder- und Jugendbüchern, Karten, Kerzen, CDs – und natürlich die Produkte aus unseren eigenen Werkstätten.

Öffnungszeiten des Abteiladens im Kloster

montags bis samstags 9 bis 13 Uhr und 14 bis 17.30 Uhr

sonntags 10.40 bis 11.40 Uhr

Der Abteiladen am Markt 2 in Olsberg

bietet neben Brot, Kuchen und Kleingebäck unserer Bäckerei und den Wurstspezialitäten unserer Metzgerei auch eine Auswahl von Produkten unserer Werkstätten an.

Öffnungszeiten des Abteiladens Olsberg

montags bis freitags 7 bis 18 Uhr

samstags 7 bis 13 Uhr

Onlineshop

www.abteiladen.de

P.S.: Einen kleinen Abteiladen gibt es auch auf dem Hof unserer Meister Strohschweine ... **Öffnungszeiten:**

freitags 14 bis 18 Uhr

„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein ...“ oder: Über das Zusammen von Leib und Seele

von Pater Abraham Fischer OSB, Schmied



Viele der Zeitgenossen in unseren Breiten sind nicht nur täglich gesättigt, sondern Lebensstil und -standard sind grundgesichert. Das geschieht durch die Erwerbsarbeit der Einzelnen und durch unsere staatlichen Sicherungssysteme. Gut, es gibt Unterschiede insofern, dass manche Menschen über mehr materiellen Gestaltungsraum verfügen als andere, aber das meint nicht, dass Überleben jederzeit und grundsätzlich bedroht ist.

Und genau in all dem entdecken wir bei uns selbst wie auch um uns herum immer wieder Situationen, die das Gefühl verdichten, dass etwas Entscheidendes fehlen könnte. Warum stellen sich so häufig Überdruß und Unzufriedenheit ein? Was ist es neben dem „täglich' Brot“ wirklich, was uns am Leben erhält? Und: Können sich nur Satte der Religion öffnen, die damit zum Luxusgut verweltlicht wird, und Hungernde müssen sich erst einmal um Wesentlicheres kümmern, bevor die Suche nach Sinn anstehen kann?

Das Zitat im Titel dieser Betrachtungen ist eines der spannungsreichsten des Evangeliums. Jesus zitiert es aus dem Buch Deuteronomium 8,3:

„Durch Hunger hat er dich gefügig gemacht und hat dich dann mit dem Manna gespeist, das du nicht kanntest und das auch deine Väter nicht kannten. Er wollte dich erkennen lassen, dass der Mensch nicht nur von Brot lebt, sondern dass der Mensch von allem lebt, was der Mund des HERRN spricht.“

Der Weg der Israeliten durch die Wüste ist eine einzige große Vertrauensübung, die Leib und Seele zugleich in den Blick nimmt. Sie spaltet den Körper des Menschen und sein seelisches Leben nicht auseinander, sondern verbindet beides auf starke Art und Weise, weil der ganze Mensch in Gott wurzelt. Damit wird ein ganzheitlicher Blick gewagt, der uns aufhorchen lassen kann. Wir sind es gewohnt, materiellen Reichtum erst einmal eigenen Leistungen zuzuschreiben, und das Geistige kommt danach, höchstens daneben. Gott und Religion werden so eher Parallelwelt als Realität. Die Israeliten auf ihrer Wanderung durch die Wüste haben viel zu lernen. Sie sind aus ideellen Gründen aus Ägypten gezogen, wollten der Sklaverei entfliehen und erhofften eine neue Sinnperspektive im Glauben an den Gott JHWH, den Mose verkündete. Dieser führt aber immer wieder in Versuchung, die sich interessanterweise auf materialer Ebene entzündet.



Wenn die Angst um das Überleben zu stark wird, wenn die Herausforderungen zu Überforderungen werden, wendet sich das Volk von JHWH ab. Wenn das Wasser knapp ist, murrte das Volk, wenn der Hunger plagt, regt sich der Widerstand gegen JHWH, und wenn das Manna Gewohnheit ist, wollen sie Fleisch zu essen haben. Der Gipfel im wahrsten Sinn des Wortes ist: Als Mose auf dem Berg weilt, um mit Gott den Bund zu schließen, wird im Tal der Glaube an den Unsichtbaren materialisiert, in gewisser Weise „entewigt“, als Aaron das goldene Kalb macht.

Diese Gedanken können uns nachdenklich machen, und vielleicht wäre hier das Gefühl einer „schlechthinnigen Abhängigkeit“ weiterhelfend, das der evangelische Theologe und Pädagoge Ernst Schleiermacher (1768–1834) in seiner Theologie umkreist. Denn das sind wir: abhängig vom Brot des Alltags, auch wenn wir diese Abhängigkeit nicht mehr

spüren. Die Vernunft kann in allem Ringen um Freiheit diese nie ganz realisieren. Weil sie immer wieder an die Grenzen der Realität stößt, kann sie den Menschen nie ganz befreien, sondern nur ein Ringen motivieren. Gerade der denkende Mensch weiß, dass er letztlich an Materie gebunden bleibt. Religion – so Schleiermacher – macht das fühlbar und eröffnet genau darin den „Sinn und Geschmack“ für das Unendliche.

Das wird im Zusammenhang deutlich, in dem Jesus die Weisheit der Thora zitiert:

„Als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Da trat der Versucher an ihn heran und sagte: Wenn du Gottes Sohn bist, so befehl, dass aus diesen Steinen Brot wird. Er aber antwortete: In der Schrift heißt es: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Wort, das aus Gottes Mund kommt.“ (Mt 4,4 und Lk 4,4)

Genau im Punkt der Bedürftigkeit – des Hungers – tritt der Versucher an den Gottessohn heran. Die Versuchung besteht





darin, dass die Grenzen zwischen Materiellem und Religiösem verwischt werden sollen, indem die Richtungen umgekehrt und in gewisser Hinsicht banalisiert werden. Der Hunger wird eingespannt, um religiöse Kraft in die Irre zu führen. Versucher spalten und bringen die Zusammenhänge in eine umgekehrte – perverse – Richtung. Dabei braucht der Mensch beides, und das nicht nacheinander, sondern gerade im Zusammenhang. Das ist vielleicht auch der Sinn christlicher Entwicklungshilfe. Sie versucht materielle Not nicht gegen geistige Entwicklungen auszuspielen, sondern geht mit diesen einher, verstärkt sie und macht damit eine Hoffnung deutlich, die sich dann wieder jeder Not öffnen kann.

Das zeigt sich vielleicht in der Vielfalt der Projekte unseres Engagements für die afrikanischen Klöster: Wir konnten in der Abtei Mwimva Kühe und Schweine finanzieren, den Aufbau einer Fischzucht unterstützen, die den materiellen Unterhalt der Gemeinschaft stärken und ein soziales Engagement in der Region ermöglichen. Wir möchten mit der Finanzierung der Verkündigungsglocke aber auch einen Beitrag zur im Bau befindlichen Abteikirche leisten. Eine Glocke ist einerseits starke Materie, aber ihr Klang ist immer

vergänglich. Sie ist da, und sie weist über sich hinaus.

Die Kosten für die Glocke konnten durch Ihr Engagement fast gesammelt werden. Dafür allen Spendern und Spenderinnen ein herzliches Dankeschön! Es sind aber noch Patenschaften offen. Eventuell werden die Gelder dem Kirchbau selbst bzw. der späteren Wartung der Glocke zu Gute kommen. Bald werden wir den Guss bestellen können. Ein Glockenguss ist immer etwas Besonderes. Vielleicht mag der eine oder die andere von Ihnen daran teilnehmen. Es ist zwar noch nicht klar, ob die Einschränkungen der Pandemie es erlauben, aber es ist üblich, dass Sponsoren zum Glockenguss willkommen sind.

Leib und Seele sind eins, weil der Mensch eins ist und weil Gott einer ist. Das Umfeld negiert allzu schnell, die Vernunft spaltet gerne. Wer aber in Gott wurzelt, dem kann das reale Erfahrung und Auftrag zum Handeln werden.

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas
 IBAN
 DE96 4726 0307 0011 5609 00
 BIC GENODEM1BKC
 Kennwort
 Glocke für Mwimwa

SamstagsEintopf in der abteigaststätte

Samstags von 11 Uhr bis 14 Uhr bietet die AbteiGaststätte frischen Eintopf aus der Klosterküche an. Für 8,90 € gibt es soviel Sie mögen, dazu Brotscheiben mit verschiedenen Aufstrichen. Im Preis inbegriffen ist ein abschließendes Dessert.

September

- 5. Kartoffelsuppe
mit Mettendenscheiben
- 12. Weißkohl-Kartoffeleintopf
mit Hackfleisch
- 19. Linseneintopf *mit Mettwurstscheiben*
- 26. Bunter Gemüseeintopf
mit Rindfleisch

Oktober

- 3. Erbseneintopf
mit Kassler und Mettwurstscheiben
- 10. Gulaschsuppe
- 17. Kartoffelsuppe
mit Mettendenscheiben
- 24. Gyrossuppe
- 31. Irish Stew, Lammeintopf
mit Weißkohl

November

- 7. Linseneintopf
mit Mettwurstscheiben
- 14. Bunter Gemüseeintopf
mit Rindfleisch
- 21. Erbseneintopf *mit Kassler
und Mettwurstscheiben*

Bitte
beachten Sie
aufgrund der
Corona-Pandemie die
aktuellen Hinweise
auf unserer
Webseite!

Geänderte Öffnungszeiten aufgrund der Pandemie

freitags 14 bis 17.30 Uhr

samstags 11 bis 17.30 Uhr

sonntags 14 bis 17.30 Uhr

Eintopftafel

samstags 11 Uhr bis 14 Uhr

auch zum Mitnehmen

Kaffee und Kuchen

nachmittags

*alle Kuchen aus der eigenen Konditorei –
auch zum Mitnehmen*

Gerne richten wir Ihre persönlichen Feste in unseren Räumlichkeiten aus. Tischreservierung vor allem für Gruppen und bei anderen Wünschen:

Kontakt

Telefon 0291.2995-139

info@abteigaststaette.de

www.abteigaststaette.de

Der kleine Mönch und die Reise in die Vergangenheit: Vom Waschen und Baden im Kloster

von Bruder Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung



Es war an einem herrlichen Sommersonntagnachmittag. Der kleine Mönch ging durch den Klosterpark spazieren. Denn sein Bauch war nach dem Mittagessen mit so viel Gutem gefüllt, dass er nun mit einem Sonntagsspaziergang etwas für seinen Leib tun wollte. Die Vögel zwitscherten im dichten grünen Blätterwald der Baumkronen im Klosterpark. Die Sonne schien sanft durch die Blätter. Er hörte die Bienen vom Bruder Imker summen, staunte über die bunte Vielfalt der Schmetterlinge, und überall dufteten die Blumen so herrlich. Ein schöner Sommertag, dachte sich der kleine Mönch und rieb seine Augen; dabei musste er doch etwas gähnen. Nach einem angenehmen Spaziergang suchte sich der kleine Mönch ein schattiges Plätzchen unter einem Baum. In seinem kleinen Rucksack hatte er ein Buch mit. Er wollte mal wieder für sich etwas lesen, nicht nur aus den frommen Büchern beim Gebet. Seinen Geist, seine Seele und seinen Leib wollte er mit etwas Entspannung verwöhnen. Vor einiger Zeit (davon wurde hier im *Gruß* berichtet) hatte der kleine Mönch in der Bibliothek beim Herumstöbern den Nachdruck eines interessanten Buches aus dem Mittelalter gefunden: *Das Leben des Mönches Volkmar von Frederinghausen im Kloster Flechtdorf*. Er

hat sich sofort das alte, schwere und kostbare Buch ausgeliehen und begann mit großen Augen und voller Begeisterung darin zu lesen. Aber es dauerte nicht lang, bis das Buch auf seinem Schreibtisch unter einem Stapel wichtiger und unwichtiger Papiere fast vergessen dalag. Gott sei Dank räumt auch einmal ein Mönch sein Zimmer auf. Und so fand er heute, an jenem schönen Sommermorgen, das Buch wieder. Der kleine Mönch beschloss, weiter darin zu lesen. Die erste Geschichte kam ihm gleich wieder in den Sinn, die davon handelte, wie der kleine Volkmar als zehnjähriger Knabe 1220 ins Kloster Flechtdorf aufgenommen wurde. Voller Spannung nahm er das Buch in die Hand, blätterte die richtige Seite auf und begann unter einem Apfelbaum zu lesen:

An einem Wintertag anno 1232. Tiefer Schnee zieht sich bis weit ins Upland. Ich sitze in der Wärmestube, da ich von einem Botengang nach Wirminghausen tief durchgefroren zurückgekehrt bin. Einstweilen vermissе ich hier im Kloster, obwohl es mir an nichts fehlt, doch ein regelmäßiges Bad, um meinen Leibe zu reinigen oder mit wohlriechenden Ölen zu stärken. Gerade an einem kalten Wintertage träume ich von den warmen Bädern, die ich als Bub auf der

väterlichen Gutsburg in Frederinghausen genießen durfte. Oh weh, wer meine Zeilen liest, muss denken, diese frommen Herren im Kloster pflegen ihren Leib gar nit! Hochwürdige Zukunftsseele, die jene Schriften meines un stetigen Lebens studiert, dir darf ich sagen: Freilich baden auch Mönche. Dreimal im Jahr ist es uns Gesunden erlaubt und gestattet: Ostern, Pfingsten und Weihnachten. Da wird die Zeit zwischen den Hohen Festtagen schon einmal lang und zäh. Einige meiner Brüder erbitten beim hochwürdigen Vater Abt um zusätzliche Badeerlaubnis. Manchmal gewährt er es in seiner Gnade. Manchmal auch nicht. Die Siechen bekommen regelmäßig ein Bad, denn ihnen soll als Kranke das Bad zur Heilung ihres geschwächten und kranken Körpers dienen. Sonst gilt Baden als Luxus. Ich bin dem HERRN dankbar, dass ich oft im Auftrag des ehrwürdigen Abtes Botengänge ins Land tun darf. So kann ich ohne Aufsehen im Sommer im kühlen Nass der Diemel, der Twiste oder des Aarbach mich abkühlen und säubern. Das tut meinem Leib gut und in einem gesunden Leib wohnt bisweilen auch ein gesunder Geist. Trotz des wenigen Badens wird im Kloster streng auf Ordnung und Sauberkeit geachtet. Wenn ich des Morgens meine Nachtschuhe gegen die Tagschuhe umwechsele und zügig auf der Latrine gehockt habe, dann gehe ich zum Wasserbecken vor dem Refektorium. Ich wasche das Gesicht, etwas auch das Haupt und die Hände mit klarem Quellwasser des Aarbaches. Im Kreuzgang liegen weiße feingewebte Leinenhandtücher bereit. Unser guter alter Bruder Hieronymus ist

nicht nur für den Baderaum zuständig, sondern auch für die Handtücher und vor allem die Kämme, die er mit wohlwollendem Lächeln jedem Frater zur Nutzung anreicht. Die Handwaschung erfolgt nach der Ruhezeit zwischen Sext* und Non*, nach der Hand- und Feldarbeit sowie der samstäglichen Fußwaschung nochmalig. Am Samstagabend waschen wir unseren ganzen Körper im Waschhaus mit einer grauschwarzen Seifenlauge. Hierfür gibt es einzelne Kabinen, durch Leinenvorhänge voneinander getrennt. Bruder Ebbo, ein schon betagter, aber flinker Mönch, hält im Waschhaus die Wache und reicht uns an, was wir zum Waschen benötigen. Die auf der Haut aufgeriebene Seifenlauge wird dann mit einem Eimer Wasser, den man nach und nach über den ganzen Körper spült, weggewaschen. Flöhe, Läuse oder anderes Ungeziefer sind hinter unseren Klostermauern weniger anzutreffen, als wie bei den Leuten im Dorfe.

Der kleine Mönch verspürt nun den Wunsch nach Kaffee und Kuchen. Er schloss sein Buch und dachte bei sich: „Gut, dass ich heute im Kloster lebe, da darf ich so viel baden, wie ich mag. Und gute Hygienemaßnahmen sind für einen gesunden Leib immer wertvoll und wichtig – damals und heute sogar wichtiger denn je – darum immer an das AHA denken: Abstand – Händewaschen – Atemmaske!“

– Fortsetzung folgt –

* zwischen 12 und 15 Uhr; in dieser Zeit liegt der Mittagschlaf. Die Sext (6. Stunde) und die Non (9. Stunde) sind neben der Terz (3. Stunde) zwei der drei kleinen Horen (Hora = Stunde) im klösterlichen Stundengebet. Als Quelle und Inspiration zu dieser Geschichte diente das Buch *Das Leben im Kloster – ein Benediktinermönch im Mittelalter* von Annette Adelmeyer, erschienen im Michael Imhof Verlag.

Überfall auf die Neugründung in Mosambik

von Pater Maurus Runge OSB, Missionsprokurator



Am 15. Mai 2020 haben uns schreckliche Nachrichten aus der Neugründung in N'ngano im Norden Mosambiks, ein Kloster der tansanischen Abtei Ndanda, erreicht. Pater Christian Temu beschreibt den Ablauf der Ereignisse in der Nacht des 12. Mai 2020:

„In der Nacht am Dienstag, den 12. Mai, näherten sie [die Rebellen] sich unserer Mission. Die Brüder waren nervös und konnten daher nicht

schlafen. Sie hörten sie kommen und flohen sofort in den Busch, bevor die militante Gruppe sie erreichen konnte. Drei Brüder flohen gemeinsam. Der vierte Bruder lief in eine andere Richtung und wurde von seinen Mitbrüdern getrennt. Nach einem ganzen Tag wurden sie dank der Hilfe eines treuen Arbeiters wieder vereint. Dieser Arbeiter, Thadeo, ging ins Dorf und kaufte rohes Maniok zum Essen. Zwei Tage lebten und schliefen die Brüder

im Wald. In Ndanda hörten wir von alledem durch Freunde und Nachbarn. Aber wir konnten sie nicht erreichen, weil sie ihre Handys nicht dabei hatten. Wir waren sehr um ihre Sicherheit besorgt. Pater Deusdedith ist als ein sehr zäher und positiv denkender Mensch bekannt. Er ist jemand, der erfolgreich sein will und der nicht aufgibt. Ich wusste, dass er mit seinen Brüdern überleben wird. Wir waren nicht überrascht zu hören, dass sie Imbuho in 50



km Entfernung erreicht haben. Es wird von der Sicherheitslage auf dem Weg nach Tansania abhängen, wann sie nach Hause kommen, während wir die Lage in Mosambik sondieren. Wir hoffen, dass wir in unsere Mission zurückkehren können, sobald es die Situation erlaubt.“

Pater Christian gibt auch einen Überblick, was genau an Schäden im Kloster zu verzeichnen ist:

– „Das äußere Gebäude wurde niedergebrannt. Dieses Gebäude enthält Lagerräume, eine Wäscherei, eine Garage und zwei Gästezimmer. Es wird wiederaufgebaut werden müssen. Alles in diesem Gebäude ist abgebrannt, auch ein Generator.“

– „Sie haben versucht, das Hauptgebäude abzubrennen, indem sie Diesel auf den Boden schütteten, das sie anzünden wollten. Zum Glück hat der Herr es verhindert, dass der Diesel ernsthaft brannte. Der Schaden hier ist gering.“

– „Sie haben gestohlen und mit sich

fortgetragen, was sie tragen konnten, u.a. die Kleidung der Brüder, Computer etc.“

– „Den Toyota Pickup haben sie auch mitgenommen.“

Mittlerweile sind die Brüder in ihrem Heimatkloster Ndanda in Tansania angekommen. Sie sind fest entschlossen, ihre Mission in Mosambik fortzuführen. Ein Blick in die Geschichte der Missionsbenediktiner zeigt uns, dass gerade nach Rückschlägen ein verheißungsvoller Neuaufbruch zu verzeichnen war. 1889 haben Rebellen (gegen das deutsche Kolonialregime) das erste Kloster der Missionsbenediktiner in Pugu in Tansania zerstört – mittlerweile kommen mehr als die Hälfte unserer Mönche aus Afrika. Und die Abtei Waegwan in Südkorea, die nach der blutigen Unterdrückung der nordkoreanischen Abtei Tokwon im Koreakrieg 1949/50 gegründet wurde, ist eines der blühendsten Klöster der Kongregation.

Wir bitten Sie um Ihre Unterstützung für unsere Brüder in Mosambik!



Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas
IBAN
DE96 4726 0307 0011 5609 00
BIC GENODEM1BKC
Kennwort
Mosambik

Kloster – Jugend – Internet

von Simon Heller, ehem. Jahrespraktikant, und Bruder Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung



Die Bedeutung der Kirche nimmt bei Jugendlichen wie in der Gesamtgesellschaft bedingt durch veränderte Lebensbedingungen und ein sehr differenziertes Lebensumfeld deutlich ab. Gerade nach der Firmung oder Konfirmation entsteht eine klare Bruchstelle, dabei befinden sich gerade in dieser Zeit junge Menschen in einer entscheidenden Phase, in der wichtige religiöse Fragen gestellt werden. Das Echo auf diese Fragen verweht allerdings oft im Wind einer nicht mehr zeitgemäßen Antwort, da können noch so viele Fenster geöffnet werden, wenn alte stickige Vorhänge davor sind, die sich nicht richtig oder ehrlich öffnen. So kann kein frischer Wind wehen. Jugendliche bleiben im kalten Regen ihrer Fragen stehen. Kein Wunder, dass das Interesse an einer aktiveren Mitarbeit in den Kirchen abnimmt. Rapide

geschwunden ist eine Beteiligung von Jugendlichen am kirchlichen Leben in der Pfarrei, kaum gefirmt oder konfirmiert sind sie auch schon wieder weg. Auf diese Weise geht für die religiös-christliche Entwicklung von Menschen im Jugendalter ein wichtiger Bezugspunkt verloren: die Gemeinde/Gemeinschaft. Das ist bedauerlich, denn einen im Jugendalter verlorenen

oder negativ verfestigten Zugang zu Religion und Glaube wieder aufzubrechen, gestaltet sich in der Praxis oft als schwierig. Demgegenüber haben elektronische Medien bzw. Kommunikationsmittel nicht nur bei Jugendlichen eine größere Bedeutung in unserer Gesellschaft bekommen. Innerhalb kürzester Zeit ist das Internet zu einem wichtigen Faktor im



Leben von Jugendlichen geworden. Es nimmt einen hohen Stellenwert ein. Unsere Welt wird immer mehr vom Internet und den elektronischen Medien geprägt. Kommunikation läuft immer stärker über die vielfältige Technik der Kommunikationsmedien ab. In der bunten Medienwelt erhalten Webseiten als Mittel der Selbstdarstellung sowie als Präsentation der eigenen Institution eine große Bedeutung. Hier möchten wir als Klostersgemeinschaft unsere klösterliche Jugendarbeit auf einer eigenen klösterlichen Jugend-Homepage in einen deutlicheren Fokus der Aufmerksamkeit rücken. Jugendlichen Gästen möchten wir zeigen, dass Glaube und Kirche, besonders auf dem Klosterberg, nicht „uncool“ sind, sondern genau das Gegenteil – „modern“ und zeitgemäß. Im Vorfeld stellten wir Mönche uns die Frage: Wie stehen Jugendliche zu der Idee einer klösterlichen Jugendseite? Diesbezüglich suchten Bruder Justus und Bruder Benedikt das Gespräch mit unseren Praktikanten und Teamern, da wegen der Corona-

Pandemie derzeit keine Schulklassen in unserem Jugendhaus sind. Macht eine eigene Seite überhaupt Sinn? Ist es nicht so, dass gegenwärtig mehr die sozialen Netzwerke (Facebook, Instagram, ...) eine große Rolle im Leben der Jugendlichen spielen? Die OASE ist mit ihren speziellen Jugendbildungsangeboten in den sozialen Netzwerken stark vertreten und engagiert. Soziale Netzwerke wie Facebook oder Instagram leben von einer stetigen Entwicklung. Es gibt immer neue Anwendungen und Spiele. Den Nutzern wird eine Vielzahl an Möglichkeiten geboten, so dass sie die Plattform nicht mehr verlassen müssen. Unsere neue klösterliche Homepage soll den jugendlichen Besuchern Sicherheit und Klarheit in Angebot und Inhalt vermitteln. Die klösterliche Tugend der Maßhaltung soll die Seite widerspiegeln: „Weniger ist mehr“. Zahlreiche christliche Organisationen, auch die Orden, bieten eine institutionelle Homepage wie auch einen Facebook-Auftritt an. Während einer Homepage bestimmte klar definierte inhaltliche

Aufgaben zukommen, übernehmen Facebook oder Instagram ganz andere Aspekte der Informationsvermittlung. Kann eine klösterliche Webseite effektiv zur Vermittlung von religiösen Inhalten an Jugendliche genutzt werden? Kann eine religiöse bzw. spirituelle Begleitung eröffnet werden? Wenn Jugendliche Fragen zu bestimmten Glaubens Themen haben, dann sind sie im Bereich „GOTT + Du“ auf der neuen Jugendwebseite der OASE gut aufgehoben. Denn unter dieser Unterkategorie wird z.B. wöchentlich unter dem Begriff „station. online“ ein Gebet veröffentlicht. Das bereits bestehende Projekt mit Gebetsanliegen der Klosterhomepage soll auf der Jugendwebseite weitergeführt werden. Die Jugendlichen können aber selber auch ein Gebetsanliegen online übermitteln und eine Kerze entzünden. Es sollen verschiedene christliche Impulse für Jugendliche veröffentlicht werden. Eine Art Forum, wo man sich bei Glaubensfragen eine professionelle Beratung und Antwort von einem Mönch einholen

OASE

kann, soll das vielfältige spirituelle Angebot ergänzen. Über den Sinn und die Bedeutung der Bildungsarbeit in unserer Abtei heißt es in unserem Leitbild: „In unterschiedlichen Kontexten erfüllen wir den Bildungsauftrag benediktinischer Klöster. Hier werden Werte, Inhalte und Spiritualität weitergetragen. Menschen, die zu uns kommen, finden zeitgemäße Anregungen für ein Leben aus dem Geist Gottes. Zugleich geben sie uns bereichernde Impulse. Ein besonderer Ort dafür ist seit der Gründung von Königsmünster das Gymnasium der Benediktiner. Auch die OASE, die Oberstufenakademie, das Haus der Stille und unsere Ausbildungsbetriebe sind solche Orte.“ Nach ihren Besinnungstagen können somit die jungen Gäste weiter Kontakt mit uns halten und den Klosterberg als jugendspirituelles Zentrum auch aus der Ferne nutzen. Über die neue Homepage sollen die jungen Menschen gezielt Informationen über die Bildungsangebote der OASE (Oberstufenakademie und Studium Generale) bekommen.

Derzeit erstellt Bruder Justus die Homepage. Die ersten Onlinegebete sind mit den Teamern im August „eingesprochen“ worden. Begleitet werden wir von den Sprechertrainern Beate Ritter und Johannes Pernack. Mit dem neuen OASE-Team werden wir uns inhaltlich und konzeptionell mit dem Thema „Homepage“ weiterbeschäftigen. Die Erstellung einer Webseite ist nicht nur kosten-, sondern auch zeitintensiv! Wir würden uns freuen und sind dankbar, wenn Sie unser Homepage-Projekt mit Ihrer Spende unterstützen würden, da-

mit unser missionsbenediktinischer Auftrag auch auf neuen Wegen gelebt und verwirklicht werden kann. Vielen Dank!

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas
IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

OASE Jugendhomepage



Bildung für Tansania – eine Zwischenbilanz

Brief von Pater Christian Temu OSB, Missionsprokurator der Kongregation



Liebe Freunde und Förderer unserer Bildungsprojekte in Ndanda,

wenn ich an unsere Partnerschaft und an all das denke, was wir in den letzten sieben Jahren gemeinsam erreicht haben, ist mein Herz mit Freude und Dankbarkeit erfüllt. „Bildung für Tansania“ war und ist ein großer Segen für uns. Seit dem Tag der Gründung der Missionsstation 1906 bis heute ist Ndanda ein wichtiger Ort für die geistliche, pastorale, wirtschaftliche und soziale Entwicklung geworden. Wir, die afrikanische Generation, haben unsere Herausforderung verstanden, die erfolgreiche gute Arbeit der europäischen Missionare fortzusetzen. Deshalb haben wir 2007 die Abbey Secondary School gegründet. Die Wahl von Pater Dr. Placidus Mtunguja OSB zum ersten afrikanischen Abt im Jahr 2015 war ein deutliches Zeichen dafür, dass

Ndanda erfolgreich von einem europäischen Missionszentrum in ein Benediktinerkloster unter der Leitung eines tansanischen Abtes übergegangen ist. Unsere missionarischen Schwerpunkte wurden durch die neuen Entwicklungen in der Leitung nicht verändert. Soziale Erfordernisse wie gute Bildung und gute Gesundheitsversorgung stehen weiterhin ganz oben auf unserer Tagesordnung.

Wir sind sehr dankbar dafür, dass Sie als Freunde von Bildung für Tansania unsere Herausforderungen verstanden und sich deshalb entschlossen haben, uns im Bildungsbereich zu unterstützen. Wenn ich zurückblicke, sind die Jahre zwischen 2013 und 2020 für mich persönlich und für Ndanda eine Zeit der Gnade geworden. Gemeinsam mit Ihnen haben wir daran gearbeitet, die Bildung und Ausbildung

junger Menschen zu ermöglichen und zu verbessern. Wir haben Computer und Fotokopierer für unser Berufsbildungszentrum (VTC) zur Verfügung gestellt, wo Mädchen und junge Frauen eine Ausbildung zur staatlich anerkannten Sekretärin erhalten. Zusammen haben wir den Aufbau der erforderlichen Bibliothek der Abbey Secondary School und später des Wohnheims für die Schüler der Oberstufe vorangebracht. Dies ging Hand in Hand mit der jährlichen Unterstützung junger, hilfsbedürftiger Menschen durch Stipendien sowohl in dieser Schule als auch im VTC. Das größte und schönste gemeinsam verwirklichte Projekt war der Bau des Girls' Hostel mit insgesamt 65 Plätzen. Erst vor wenigen Wochen haben wir ein neues Ausbilder-Unterrichtsgebäude im Berufsbildungszentrum eingeweiht. In diesem Zentrum bilden wir 130

MISSION

Jungen und 65 Mädchen in zehn Berufen nach dem dualen System aus, ebenso wie in Deutschland. Ihr Freundeskreis hat dankenswerterweise die Baufinanzierung übernommen. Zur Zeit arbeiten wir sehr intensiv und erfolgreich am Aufbau der Abbey Pre & Primary School für Mädchen und Jungen zusammen. Eine weitere neue Herausforderung besteht in der Unterstützung der Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern der Benediktiner-Schulen in Tansania. Nach zwei Pilotseminaren planen wir jetzt gemeinsam mit Ihrem Kreis die Entwicklung einer Lehrerfortbildungs-Akademie.

Vor fünf Jahren gründete die junge afrikanische Generation der Abtei Ndanda eine neue Mission in N'ango, Mosambik. Das Kloster wurde im Oktober 2019 eingeweiht. Unsere mosambikanischen Nachbarn stehen vor sehr, sehr großen Herausforderungen, vor allem in den Bereichen Bildung und Gesundheit. Daher wollen wir unsere Erfahrung nutzen und sie entsprechend unterstützen. Wir haben bereits mit



dem Aufbau eines Gesundheitszentrums begonnen, das sich auf die Gesundheit von Müttern und Kindern sowie auf die Bekämpfung von Krankheiten wie Malaria konzentrieren wird. Der nächste Schritt wird der Bau eines Berufsbildungszentrums sein.

Eines ist für uns als Gemeinschaft völlig klar: Ohne Ihre Unterstützung hätten wir all diese großartigen Erfolge nicht erreichen können. Dafür sprechen wir Ihnen unseren tiefsten Dank aus. Bitte unterstützen Sie auch weiterhin unsere Projekte in Tansania

und Mosambik.

Herzliche Grüße,

Ihr Pater Christian Temu OSB

Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas
IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Bildung für Tansania

Unser Menschsein ist mit Leiblichkeit existentiell verbunden. Um den Menschen nahe zu kommen, entschied sich Gott, in seinem Sohn selbst Mensch zu werden. Dadurch wird unsere Menschlichkeit und somit auch unsere Leiblichkeit von Gott her entscheidend gewürdigt. Unser gesamtes Menschsein ist vergöttlicht. Diese Grundeinsicht muss uns daran hindern, unsere Leiblichkeit gering zu schätzen oder zu verneinen. Wer seine Leiblichkeit annimmt, der achtet den Heilswillen Gottes. Unser Leib ist ein Gefäß der Würde und der Botschaft Gottes. Dürckheim unterscheidet im Hinblick auf unser Menschsein den Körper, den ich habe und den Leib, der ich bin. Es verhält sich ähnlich wie die Schale zum Kern. Der Körper, den ich pflege, dem ich Nahrung zuführe und den ich fit halte, ist Schale, der Kern aber ist der Leib, meine innere Mitte, die den eigenen Lebenskern meint. Durch Bewusstwerdung und leibliche Selbstwahrnehmung werde ich dieses Personkerns, „des Leibes, der ich bin“, gewahr. Wir sagen nicht: Meine Augen haben das wunderbare Bild gesehen, sondern: ICH habe das wunderbare Bild gesehen. Die innere Mitte ist leiblich, seelisch und geistig verbunden. Unser Lebensweg ist davon geprägt, dass wir immer wieder berührt werden und berühren. Es gibt sinnlich wahrnehmbare Berührungen, die uns mit unserem Kern, unserer inneren Quelle, in Berührung kommen lassen. Wenn wir unseren Leib als Tempel beachten, dann kann Berührung uns mit unserer inwendigen Quelle in Verbindung bringen. Diesen inneren Kern können wir aus der Sicht der christlichen Mystik auch als Raum Gottes in uns betrachten. Diese Sichtweise, dass wir durch leibliche Erfahrungen mit unserer göttlichen Quelle verbunden sind, erinnert uns an unseren doppelten Ursprung. Wir Menschen sind zugleich irdischen

„Verherrlicht also Gott in eurem Leib!“ (1 Kor 6,20)

Impuls von Bruder Emmanuel Panchyryz OSB

wie göttlichen Ursprungs. Der Mensch hat sowohl irdische wie himmlische Wurzeln. Leibliche Erfahrungen machen wir, wenn wir in unserer Tiefe angesprochen werden. Zwei Beispiele aus der Arbeit mit Kranken und Sterbenden möchte ich nennen. Die christliche Tradition kennt das stille Auflegen der Hände im Gebet. Wenn der Begleiter in seinem eigenen göttlichen Grund verwurzelt ist, dann entsteht ein Dialog, in dem der zu Begleitende mit dem oben beschriebenen Kern in Berührung kommen kann. In der Begleitung kennen wir ebenfalls die Salbung der Stirn und der Handinnenflächen mit geweihtem Öl. Dieses Salbungsritual ist nicht an Gesundheit gebunden, sondern kann sinnlich auch von Kranken und Sterbenden wahrgenommen werden. Wenn Worte in der Begleitung nur als vertröstendes Geschwätz wahrgenommen werden, dann kann die Salbung Gottes zärtliche Nähe und Gottes Schutz sinnlich wahrnehmbar vermitteln. Solche Begegnungen sind nicht machbar, sondern Geschenk. Dann kann der zu Begleitende in Resonanz gehen. Wie bei einem Instrument durchtönt den zu Begleitenden Gottes Präsenz, die durch zweckfreie Berührung entsteht. So kann sich der Mensch als Person (*personare*: durchtönen) in seinem göttlichen Grund wahrnehmen. Leiblichkeit könnte dann heißen, dass wir alle eingeladen sind, transparent zu werden für das in uns innewohnende Geheimnis Gottes. Wir dürfen erhoffen, dass diese Leiblichkeit glaubend den Tod des Körpers überdauert.

TERMINE

Abteikonzert

MIT DEM NEY-TRIO

Freitag, 25. September 2020, 19 Uhr

Murat Çakmaz Ney – Gesang

Ivano Onavi – klassische Gitarre

Jaime Moraga Vasquez – Schlagzeug

Die Bandmitglieder sind aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen (Chile, Kasachstan & Türkei) und gemeinsam stehen sie für Begegnungen und Grenzgänge zwischen Orient und Okzident – zwischen Tradition und Moderne. Mit einer unverkennbar individuellen Art

von Weltmusik, mitreißenden ungeraden Rhythmen und leidenschaftlichen jazzigen Improvisationen, aber auch mit feinsinnig leisen Tönen und zarter Poesie lassen die Virtuosen Reichtum, Tiefe und Ausdruckskraft verschiedenster exotischer und historischer Musiktraditionen genauso unmittelbar erleben wie Freiheit, Vielschichtigkeit und Kreativität der globalisierten Musik-Gegenwart. Im Mittelpunkt des Abends stehen mehrere Stücke zur Musiktradition der Sufis, die sich mit dem Element Wasser verbinden. Murat Cakmaz – einigen noch bekannt vom Abschluss des Spirituellen Sommers

2019 – wird dazu jeweils eine kurze Einführung geben.

ACHTUNG:

Wegen der Corona-Verordnungen stehen nur 70 Plätze zur Verfügung!

Tickets: 16,- €

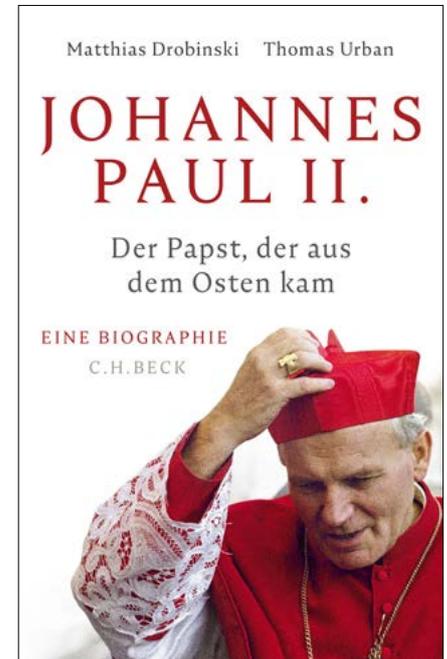
Nur im VVK über das Netzwerk „Wege zum Leben. In Südwestfalen“, info@wege-zum-leben.com oder die Gästeinformation Schmallenberg, Poststraße 7, 02972 97400 und den Abteiladen Königsmünster, 0291 2995-109

Hier stellen wir Ihnen Bücher unserer regelmäßigen Tischlesung vor.

JOHANNES PAUL II. Der Papst, der aus dem Osten kam. eine Biographie von Matthias Drobinski und Thomas Urban

Durch zahlreiche Veröffentlichungen ist die faktenreiche Lebensgeschichte von Karol Wojtyła genügend bekannt. In dieser Biographie sind es weniger bisher unbekannt Einzelheiten aus dem Leben des großen Papstes Johannes Pauls II. (1920–2005), die das Buch zu einer spannenden Lektüre machen, sondern der differenzierte Blick auf eine rebellische und widerständige Persönlichkeit konservativen Zuschnitts. Unter zwei totalitären Systemen groß geworden, der deutschen Besatzungsmacht und der kommunistischen Diktatur, reift in dem begabten jungen polnischen Priester aus der Diözese Krakau die unumstößliche Überzeugung von der Würde und Freiheit der menschlichen Person heran. Sein späteres Wirken an der Spitze der Kirche muss vor allem auf dem Hintergrund seiner Erfahrungen in den Kriegsjahren und im kommunistischen Kirchenkampf der Nachkriegsjahre verstanden werden. Die Macht des Gewissens, des Herzens und

des Glaubens ist eine Kraft, die die äußere Gewalt der Geheimdienste, Armeen und menschenfeindlichen Ideologien zu überwinden vermag. Das wird deutlich hervorgehoben. Ein großer Schwerpunkt wird von den Autoren (beide Journalisten der „Süddeutschen Zeitung“) auf die Zeit des Pontifikates des polnischen Papstes (1978–2005) gelegt. Dabei werden Stärken und Schwachstellen benannt, die hier nur angedeutet werden können: Auf der einen Seite der Primat der Menschenwürde gegenüber einem verbohrt Materialismus sowie einem ungezügelt Kapitalismus, die Fähigkeit zu spontanen Begegnungen, seine ökumenische Offenheit, auf der anderen Seite jedoch auch seine fatale Unterschätzung des Missbrauchsskandals, der römische Zentralismus und die Weigerung, innerkirchlich strittige Punkte zu diskutieren. Den Autoren ist es gelungen, die Spannweite dieser faszinierenden Persönlichkeit in ihren wesentlichen Zügen zu vermitteln. /js



Herausgegeben von
Verlag C. H. Beck München
ISBN: 978-3-406-74936-0
336 Seiten
24,95 €

Gottesdienste

sonn- und feiertags

Morgenhore	6.30 Uhr
Konventamt	9.30 Uhr
Mittagshore	11.45 Uhr
Vesper mit eucharistischem Segen	17.45 Uhr
Komplet	20.00 Uhr

werktags

Morgenhore	6.30 Uhr
Mittagshore	12.15 Uhr
Konventamt und Vesper	17.45 Uhr
Komplet	19.40 Uhr

samstags

Morgenhore	6.30 Uhr
Mittagshore	12.15 Uhr
Vorabendmesse	17.30 Uhr
Vesper	18.30 Uhr
Komplet	19.40 Uhr

Änderungen entnehmen Sie bitte dem
aktuellen Blickpunkt.

Beichtgelegenheit

mittwochs 10.00 Uhr – 12.00 Uhr
freitags 15.00 Uhr – 17.00 Uhr

Besondere Gottesdienstzeiten:

01.09. Kirchweihfest

Vorabend: Feierliche Vigil	20.00 Uhr
Laudes	06.45 Uhr

01.11. Allerheiligen

Vorabend: Feierliche Vigil	20.00 Uhr
Laudes	06.45 Uhr
Pontifkalamt	09.30 Uhr

02.11. Allerseelen

Mittagshore mit Gräbersegnung	12.00 Uhr
----------------------------------	-----------

Weltmissionssonntag



Der Weltmissionssonntag im Oktober 2020 muss aufgrund der Corona-Pandemie und der daraus resultierenden Reisebeschränkungen leider entfallen. Abt John Paul Mwaniki OSB aus der Abtei Inkamana, Südafrika hat aber schon zugesagt, zum Weltmissionssonntag 2021 unser Gast zu sein.

Er wird am Sonntag, den 3. Oktober 2021, stattfinden. Bitte merken Sie sich den Termin schon einmal vor!

Missionshilfe einmal anders ...

Missionshilfe und Unterstützung der Missionsarbeit kann neben finanziellen Spenden auch aus anderen Mitteln bestehen.

- Briefmarken aller Art, Sammlungen, Ansichtskarten aus aller Welt, Feldpostkarten
- Münzen aller Art, aller Länder, aller Zeiten, Notgeld und Banknoten
- Deutsche Mark
- Medaillen, Orden, Anstecker
- Schmuck, Zahngold, Silberbestecke
- CDs und Schallplatten
- Taschen- und Armbanduhren
- Fotokameras
- Bücher und Exlibris, Andachtsbildchen
- Brauchbarer Hausrat wie gutes Geschirr, gute Gläser, Nippsachen, Trödel usw.

Senden Sie diese bitte an:

Abtei Königsmünster

Missionsprokura

Klosterberg 11

59872 Meschede

Gruß online

Sollten Sie diese Zeitschrift noch nicht regelmäßig bekommen oder Sie möchten die Umwelt schonen, laden wir Sie ein, den „Gruß aus der Abtei Königsmünster“ als Newsletter zu abonnieren. Senden Sie uns einfach eine Email an:
presse@koenigsmuenster.de
oder registrieren Sie sich auf unserer Webseite.

Natürlich können Sie dort auch die gedruckte Version abonnieren oder Sie melden sich an der Klosterpforte unter 0291.2995-0.

Wir freuen uns natürlich auch über jede Weiterempfehlung.



A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E